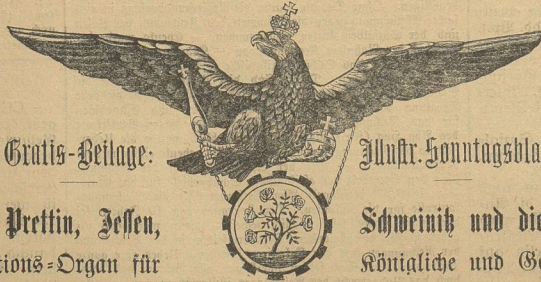


Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingesetzte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angewiesenen 15 Pfg., für Anzeigen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Nbr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 30.

Dienstag, den 12. März 1907.

11. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Öffentliche Sitzung

des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeinde-Vertretung
am Mittwoch, den 13. März cr.,
nachmittags 5 Uhr
im Gasthof zum „Siegestranz“.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Festsetzung des Haushalts-Grats pro 1907/08.
3. Antrag des Baumunternehmers Gieselsdorf, betr. Antrag eines Streifen Landes an der Friedhofstraße.
4. Benennung neuer Straßen.
5. Armenfachen.

Annaburg, den 11. März 1907.
Der Gemeinde-Vorsteher.
Reizenstein.

Bekanntmachung.

1. Die Mannschaften des Beurlaubtenlandes, insbesondere diejenigen der Landwehr 2, welche zu Kontrollbesammlungen zwar nicht herangezogen werden, gleichwohl aber gesetzlich verpflichtet sind, jeden Aufstellungsmesssel der zuständigen Kontrollstellen — zummeldeamt Torgau — zu melden, werden hiermit darauf hingewiesen, daß die Ausgabe der Kriegsbefehrlinien und Befehlskarten für das neue Mobilmachungsjahr in den Tagen vom 25.—31. März durch die Orts- u. Bezirks-Verfahren erfolgt wird.
Es werden daher diejenigen Mannschaften, welche einen besondern Dienst- oder Wohnungsmesssel noch nicht gemeldet haben, hiermit aufgefordert, diese Meldung **ungefähr** nachzubringen, da anderenfalls Befreiung eintreten wird.
2. Diejenigen Mannschaften, welche an den oben genannten Tagen nicht zu Hause sein können, haben eine zuverlässige andere Person des Haushandes mit der Empfangnahme der neuen und Abgabe der veralteten Kriegsbefehrlinien und Befehlskarten zu beauftragen.

3. Die Kriegsbefehrlinien und Befehlskarten sind in dem im Paß befindlichen Täschchen unterzubringen. — Bei den Kontrollbesammlungen werden die Paße revidiert und etwaige Nichtbefehlskarten dieses Befehls bestraft werden.
4. Jeder Mann des Beurlaubtenlandes, welcher bis zum 1. April keine neue Kriegsbefehrlinien oder Befehlskarten erhalten sollte, hat hiervon **sofort** dem Hauptmeldeamt Torgau mündlich oder schriftlich unter Einlegung seines Militärpasses Meldung zu erstatten.
Torgau, den 1. März 1907.

Königliches Bezirks-Kommando.

Vorstehendes wird hiermit den betr. Mannschaften zur Kenntnis gebracht.
Annaburg, den 11. März 1907.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reizenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser empfing am Donnerstag nach seinem üblichen Besuch bei dem Reichskanzler die nach Nordamerika bestimmte Abordnung, darunter den früheren preussischen Handelsministers v. Müller, und dann die Kommission zur Neubearbeitung des Gesetzreglements für die Feldartillerie. Am Abend war der Kaiser Gast des nordamerikanischen Botschafters Tower.
Am Sonnabend als am Strohberge weiland Kaiser Wilhelm des Großen begab sich beide Majestäten in Begleitung des Prinzen August Wilhelm und seiner Braut nach Charlottenburg zur Kranzniederlegung im Mausoleum.

Prinz Carl Friedrich, der zweite Sohn des Kaisers, wurde am Freitag zum Herrenmeister des Johannerordens gewählt und wird die neue Würde am 20. März antreten.

Zum Tode Voetticher. Mittwoch, noch nicht ein Jahr nach seinem desaströsen Ausscheiden aus dem Staatsdienst, ist Karl Heinrich v. Voetticher, der langjährige Staatssekretär im Reichsamt des Innern und späterer Oberpräsident der Provinz

Sachsen, in Naumburg gestorben, wozin er sich für die letzten Jahre seines Lebens zurückgezogen hatte. Er war 1833 in Stettin geboren und schon mit 28 Jahren Hilfsarbeiter im Handelsministerium. Dann ging er in das Ministerium des Innern über und verließ es 1873, um zuerst als Landrat in Hannover, dann als Regierungspräsident und von 1879 an als Oberpräsident von Schleswig-Holstein tätig zu sein. Im Jahre 1880 wurde er preussischer Staatsminister und Staatssekretär im Reichsamt des Innern; in dieser verantwortungsvollen Stellung blieb er über Bismarcks Rücktritt hinaus bis zum 30. Juni 1897. In die Zeit seiner Geschäftsführung fiel somit vor allem die Durchführung der sozialen Gesetze, die die fälschlichen Postkarten von 1881 und 1890 eingeleitet hatte, und das Verdienst an ihnen kommt zu einem guten Teil Voettichers Wirken zu. Fast 10 Jahre hindurch ist er dann auch Oberpräsident in Sachsen gewesen. Sein Tod wird noch viele Erinnerungen an die politischen Kämpfe der 80er und 90er Jahre wachrufen.

Das Verzeichnis der Mitglieder des Reichstags ist vom Bureau des Reichstags fertiggestellt worden. Danach haben die Fraktionen folgende Stärke: Deutschkonservative 62 (davon 5 Koalitionisten: Arnold, Dr. Dahn, Dr. Roskoff, Fritze zu Inn- und Kupphauen, Nipp), Reichspartei 24 (davon 4 Koalitionisten: Erbrügg, Hohenlohe, Ling, Nauck, von Döring), deutsche Reformpartei 6, wirtschaftliche Vereinigung 19, Zentrum 105 (davon 1 Koalitionist: Göb von Oelenburg, Biele), Polen 20, Nationalliberale 55 (davon 6 Koalitionisten: Lic, Everling, v. Kaufmann, v. Schubert, Trautmann, Dr. Weber, Wöhl), freiwirtschaftliche Vereinigung 14 (davon 4 Koalitionisten: Reichsgraf Bothmer, Dr. Hecker, Dr. Neumann-Döfer, Dr. Rothhoff), freiwirtschaftliche Volkspartei 27 (davon 2 Koalitionisten: Althoff, Dr. Goller), deutsche Volkspartei 7, Sozialdemokraten 43; als Fraktionslose haben sich offiziell bezeichnet 15: 1. Schlag-Lothringer (Delfor, Preiß, Dr. Rüdiger, Wetterle, Wiltberger (Zentrum nahegehend), Greigore, Labrosse, de Wendel (liberaler Richtung).

Getreu bis in den Tod.

16) Erzählung von Martha Reumether.

Im Laufe der Jahre ihres regelmäßigen ungetrübten Bestehens waren sich die beiden Männer, so verschieden sie auch geartet, treue, wahre Freunde geworden. Von tiefstem Mitleid für den Kranken erfüllt, den in blühender Jugendkraft so schweres Geschick betroffen, hatte Georg, mit Überwindung jeder persönlichen Empfindlichkeit, stets all seine wechselnden Kräfte, ja, auch sein ihm anfänglich entgegengebrachtes Vertrauen mit heilsamer Nähe und unendlicher Geduld zu überwinden verstanden. So hatte er sich allmählich durch aufopferndes Vertrauen, seine Achtung, Dankbarkeit und herzliche Freundschaft erworben, die ihn, in richtigem Verständnis der Eigenart des Kranken, auch das Gute und Nützliche seiner frischen Soldatennatur rückhaltlos erkennen ließen. Der gewinnenden Liebenswürdigkeit, dem betrieblenden Zauber seines Wesens, der einmütigen jungen Drey betört und auch jetzt noch ab und zu wie ein heller Sonnenblitz sein ganzes Sein verklärte, hatte sich auch Georgs ernste, ruhige Natur voll und ganz erschlossen. Nach mehreren, jahrelangen Kämpfen war es in der Seele des Kranken nun Frieden geworden; der Sturm der Empörung gegen sein Geschick hatte sich ausgetobt. Nun endlich hatte er einsehen lernen, daß all sein gewaltiges Streben, das Unabänderliche zu erringen, ein vergebliches gewesen, daß er sich beugen müsse unter die allmächtige Hand eines höheren Wesens.

Wie eine Erleuchtung war es plötzlich über ihn gekommen, als er am Morgen nach Georgs Antritt aus langen, tiefen Schlaf erwachte, und der helle Glanz der Morgenlilie, die durch die schließend zugezogenen roten Vorhänge des gebührenden Fensters brach, das schone, blaue Antlitz seiner Frau mit rosigem Schein verklärte. Sie sah neben seinem Bette, eine Mitarbeiterin in den Händen, und begrüßte ihn mit freundlichem Lächeln. Es war der gleiche Anblick, der ihm fast täglich zu teil geworden, wenn er nach unruhiger Nacht aus spätem Morgenstimmern erwachte; er hatte es stets für selbstverständlich erachtet, daß Elisabeth von früh bis spät zum Dienst für ihn bereit war. Aber heute herrschte es ihn so eigenartig, als sie liebevoll seine Hand ergriff und mit ihrer sanften Stimme sagte:

„Wie treue ich mich, Kurt, daß du noch einige Stunden so schön geschlafen hast. Du siehst wohl und erfrischt aus, und lächst hoffentlich keinerlei Schmerzen!“

Er nicht stumm, und tiefatmend blühte er fast vermindert umher, als ob er aus schwerem, tiefen Traum plötzlich zum Bewußtsein erwachte. Ja, es war alles wie sonst, das still, behagliche Zimmer mit den alten, wohlbelauften Möbeln, der hübsche Ausblick durch das freie, israhä gelegene Fenster in die grünen Büsche des Gartens und die traumliche Höhe seines Weibes, dessen Hand er felt in der seinen hielt. Hatte er dies alles, das ihn so hell und freundlich begrüßte, sonst nur nicht genügend beachtet oder war ihm ein Schleier von seinen Augen genommen, der ihm seine Umgebung bisher so

dunkel und trübe verhüllt hatte? Er wagte es selbst nicht; klar und präsent blühte er immer wieder umher, dann schüttelte er wie in staunender Verwunderung langsam den Kopf.

„Elisabeth“, sagte er weich und zog sie dicht neben sich auf den Rand des Bettes herüber, „bleibe hier bei mir, ich habe dir manches zu sagen.“

Er legte seine gefalteten Hände in ihren Schoß, und seine hellen Augen leuchteten fast in strahlendem, sonnigen Glanze zu ihr empor. „Mir ist so wohl heute, Elisabeth“, fuhr er mit tiefem Atemzuge fort, „so merkwürdig leicht und frei, ohne Schmerzen und Bellemnungen, und alles rings umher blüht mich wie dem erquickenden Schiffe so lieb und vertraut und doch so stillsam verändert hier an. Es ist wohl die gleiche Empfindung, die uns beim Abstieg von allgewohnten Verhältnissen überkommt und uns dieselben zum Schluß nochmals in freundlichem Lichte erscheinen läßt!“

Mit jähem Erschrecken starrte sie ihn sprachlos an, während ein süßes, trauriges Lächeln seine bleichen Züge überlag.

„Meinst du, Elisabeth, ich wagte nicht, wie es mit mir sieht?“ fragte er herzlich, „wenn ich mich auch bisher nie überwinden konnte, mit dir von meinem Tode zu sprechen. Es ist wahr, ich habe mich nie ein Verwehler gegen die fürchterliche Tatsache getraut, nicht mehr gelunden zu können, ich wollte in der Kraft meiner Jugend dem trostlosen Geschick, das mich betroffen, nicht unterliegen, aber längst, längst mußte ich einsehen lernen, daß ihm nichts in der Welt Einhalt zu gebieten vermochte.“

Und jetzt, Elisabeth, heute fühle ich es hier tief innen, daß es nun zu Ende mit mir geht, daß mir bald die Erlösung nahe wird.“

Seine Tränen erfüllten ihren Augen, sie wollte ihm antworten, aber mit bitrender Gebärde verhielt er ihr leise den Mund.

„Sei verständig, Elisabeth, sagte er ruhig, „sieh, meine lange Leidenszeit ist abgelaufen, und nach den Jahren der Trübsal, nach dem Schmerz um meinen Verlust wird dir noch Frieden und süßes Glück erblühen.“

Sie schüttelte schmerzlich den Kopf, und während er sie fest umschlang und zu sich herabzog, flüsterte er ihr zu:

„Du weißt, Elisabeth, daß ich, so lange ich in frischer Jugendkraft an deiner Seite die Freuden des Lebens genossen, niemals erschütterung erfahren bin, so sehr man mich auch gequält und dir geliebt hat. So mußte es dich doppelt schmerzhaft berühren, daß ich dich und deinen Jugendfreund mit so bitterer Eifersucht gequält und gemeinigt habe. Im Grunde meines Herzens, das glaube mir, habe ich weder dir noch ihm mißtraut, aber ich fühlte, wiewohl unüberwindliche Liebe für dich ihn erfüllte, und der Vergleich zwischen ihm und mir mußte in jeder Beziehung zu seinen Gunsten ausfallen. Was hätte er trotz des tiefen Schmerzes um seine verführte Liebe, in seinem Verne ertrübt und geleistet, während ich, dem du dein Herz und dein liebendes Vertrauen schenkt, in reventlichem Reichthum dein Vermögen jinnlos vergebend hatte! Seine stattliche, höhere Mannestkraft, die so ganz deiner blühenden Jugend entsprach, ließ mich keinen

2. Däne: Hansen, 3. Wilde: Enders, Hilbert, Keller, Klobelt, v. Vangerfeld, Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode. — Danach sind die Glas-Bohrer dem Zentrum offiziell beigetreten. Der Präsident ist aus der deutsch-konservativen Fraktion ausgeschieden.

Das Handwerk ist im neuen Reichstage vertreten durch: Buchdruckereibesitzer Maltenitz-Stettin, Tischlermeister Kautz-Rotsdam (Deutsch-Konservativ), Tischlermeister Koblitz-Magdeburg (freiständig event. wald), Tischlermeister Wieland-Göppingen (südd. Vp.), Porzellanmaler Naab-Hamburg (deutsch-los.), Bäckermeister C. Nieseberg-Wanzleben (Mittelstands-Vgg.), Tischlermeister Euler-Bensberg, Tischlermeister Göring-Zweibrücken, Bäckermeister C. Hauser-Krebitz, Malermeister Karl-Gröning, Bäckermeister Josef Schreiber-Straubing (Zentrum).

Der fränke Führer der bayerischen Sozialdemokratie v. Dollman hat sich nach Neapel begeben. Er wurde im Tagessaal zum Zuge gebracht.

Die beiden Mecklenburger sollen nun auch Verfassungsstaaten werden, überall ist die Ansicht, daß der junge Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und mit ihm der von Strelitz auf diesem Gebiete zum Wahrbrecher werden wollen. Vorsichtige wollen jedoch erst abwarten, wie die neuen Vorlagen, die den beiden Großherzögümern die Verfassung geben sollen, aussehen werden. Vor einem Jahre ist hier nichts zu erhoffen. Man verzicht sich auch nicht, daß die Ritterschaft starken Widerstand leisten kann, wie schon vor mehr als einem halben Jahrhundert, das Reformwerk gescheitert ist. Alle modernen denkenden Menschen aber wünschen das Zustandekommen des Werkes, das so lange erstrebt wird.

Die Wähler des Ortes Hfersheiligen im Reichstagswahlkreise Mühlhausen-Langenlars haben ein nachdememertes Beispiel gegeben. Alle 52 Wahlberechtigten erschienen bei der Hauptwahl am 25. Januar, bei der Stichwahl am 5. Februar und bei der Ersatzwahl am 1. März an der Urne.

Dem ältesten Reichstagswähler, dem 104 Jahre alten Bauernmann Wenz in Nitzbach in Bayern, dem der Kaiser zum Geburtstag eine kostbare Tasse überreichte, wünschte der Reichstagskammer: „Möchte Gottes Gnade, die Sie weit über die gewöhnliche Grenze des Menschenalters hinaus bewahrt hat, auch fernher über Ihnen wachen. Allen deutschen Wählern aber möge Ihr ehrwürdiges Bild zum Beispiel dienen.“

Norwegen. Im Storting erklärte Staatsminister Michelsen, daß die Regierung an Stelle der auf Eruchen Schwedens gefestigten Festungen an der schwedischen Grenze bald eine neue Verteidigung schaffen werde, spätestens wenn der neue dem Storting vorgelegte Etat beraten und bewilligt sei.

Frankreich. Im Ministerium des Aeußeren wird eine Kommission gebildet werden mit dem Auftrage, alle sich auf die diplomatische Geschichte des deutsch-französischen Krieges von 1870/71 beziehende Dokumente zu sammeln und zu veröffentlichen.

Belgien. Die Behandlung des Bergwerkesgesetzes in der Kammer, nach welchem Knaben unter 14 Jahren nicht unter Tag beschäftigt werden sollen, hat zur Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Einführung des Schulzwanges geführt. Bisher besuchten etwa 120 000 Kinder von 6—14 Jahren überhaupt keine Schule.

Italien. Die japanische Kammer beschloß fast einstimmig, die Regierung zu ersuchen, sie möge

Japans Delegation auf der Friedenskonferenz beauftragen, sich in der Abrüstungsfrage jedweder Abstimmung zu enthalten.

Deutscher Reichstag.

Auf der Tagesordnung der Sitzung am Freitag stand die zweite Beratung eines Nachtragssetzels für Südwalden. Es lag dazu ein Antrag des Zentrums vor, an Stelle der von der Regierung angeforderten 20 Mill. Mark nur 20 Millionen zu bewilligen. Eine Debatte wurde die Meinungsäußerung in einfacher Abstimmung gegen die Stimmen des Zentrums, der Polen und der Sozialdemokraten angenommen. — Ebenso wurde der Antrag der Bahnbau-Kommission über die Verstaatlichung des Eisenbahngesetzes in zweiter Beratung angenommen. Damit sind die Nachtragssetzels für die Schutzgebiete in zweiter Lesung erledigt. Es folgte die erste Beratung der Ueberfahrt der Reichsausgaben und Einnahmen für das Rechnungsjahr 1905. Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Hug (Ztr.), die unverändert blieb, wurde die Ueberfahrt an die Rechnungscommission verwiesen, eben so einige weitere Rechnungssetzels. Bei der ersten Beratung der Rechnung über den Haushalt der Präfektural-Verwaltung für das Rechnungsjahr 1896/97 beantragte Abg. Erberger (Z.) die Rechnungs-kontrolle für die Kolonien. Der Zeitraum von 10 Jahren sei doch wohl etwas sehr reichlich bemessen, wenn man auch zu geben müsse, daß besondere Schwierigkeiten in der Beschaffung der Rechnungen aus den Kolonien bestehen. Ueber eine ganze Reihe von Ausgaben seien überhaupt alle Belege, das heißt doch das Budgetrecht des Reichstages illusorisch machen. — Geheimrat Conze: Die Beschleunigung der Rechnungslegung wird nach Kräften gefördert werden. Auch die Rechnungslegung für 1897/98 und ebenfalls auch für 1899 werde auch in dieser Session vorgelegt werden können. Eine weitere Debatte wird die Ueberfahrt an die Rechnungscommission verwiesen. — Nach dem Reichshofrat wurde die Revision der Reichsrechnungen der Oberrechnungskammer und die Kontrolle des Reichshaushalts, des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen und des Haushalts der Schutzgebiete für 1905 ist die Tagesordnung erledigt. — Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr (Interpellationen betr. Schiffahrtsausgaben, Reichshofrat der Berufsvereine und Reform der Strafrechtspflege).

Im Reichstage fand am Donnerstag ein besonders aufregender Gegenstand bei der Tagesordnung, nämlich das schlesische Eisenbahngesetz. Die erste Lesung des Gesetzes wurde von dem Reichshofrat vorgelesen. In Stenogramm mit einer Rede eingeleitet. Er begründete darin die Notwendigkeit, den Etat für die Monate April und Mai im Voraus zu bewilligen, und bemerkte, daß die Regierung vorläufig 200 Millionen Mark haben müsse, die durch Anleihen aufgebracht werden sollen. Nachdem Abg. Speck (Ztr.) die geringe Höhe der Zulagen für die Unterbeamten bemängelt hatte, wurde der Etatsentwurf der Budgetkommission überwiesen. Es folgte dann die Beratung der Interpellation über eine Verschärfung des Betrugsgesetzes. Die Interpellation des Bundes der Landwirte wurde vom Abg. Dr. Koestler begründet, der die jetzigen Verhältnisse in dieser Beziehung als schmerzhaft bezeichnete. Nächstig wurde sich der Abg. Schellhorn (natl.) der die Interpellation seiner Fraktion begründete. Staatssekretär Graf Posadowsky vertheidigte, daß er den Weindauern bei ihrem Kampfe gegen die Weinpflanzung beistehen werde. Er hielt die vorgeschlagene Regelung der Nahrungsmittelkontrolle für das Richtige und bemerkte, daß an dem betreffenden Vorstadium weniger das Gesetz, sondern die tatsächliche Anwendung derselben die Schuld trage. Der letzteren Meinung war auch der Abg. Deier (fr. Vp.), der das jetzige Gesetz, das sich bewährt habe, für ausreichend hielt, allerdings nur, wenn es richtig angewandt werde. Freitag findet die zweite Lesung des kolonialen Nachtragssetzels statt.

Preussischer Landtag.

Im Abgeordnetenhause wurde am Donnerstag die allgemeine Besprechung des Eisenbahngesetzes fortgesetzt. Abg. Volk (natl.) bezeichnet es als Hauptziel der Eisenbahn, daß sie müsse jährlich 200 Millionen Mark zur allgemeinen Staatsverwaltung beitragen. Weiter beklagte Redner den Wagenmangel, unter dem besonders Oberpfälzer und das Mühlgebiet zu leiden habe. Der Abg. v. Ragnow (natl.) warnte sich dagegen, daß laufende Ausgaben durch Anleihen gedeckt werden sollen. Minister Breitenbach gibt dann bei der Besprechung der Uebel-

stände, die sich bei Eröffnung des neuen Hamburger Bahnhofes gezeigt haben, zu, daß die Eisenbahndirektion Altona nicht ganz vorzüglich gehandelt hat. In der weiteren Debatte wird dann noch von verschiedenen Rednern eine Revision der Gütertarife gefordert. Die Abg. Richter (Ztr.) und Engelke (natl.) verlangen die Einführung des Barometerverkehrs für die schlesischen Großstädte, insbesondere für Breslau. Eine längere Geschäftsordnungsdebatte entspinnt sich dann noch zwischen dem Präsidenten v. Krüger einerseits und dem Abg. Frh. v. Jellitzsch (natl.), Dr. Friedberg (natl.), Dr. Perich (Ztr.) und Dr. v. Jagdewitz (Natl.) andererseits. Der Präsident will den Auszustieg noch vor Oftern erledigt haben, während die betreffenden Abgeordneten ihn erst nach Oftern beraten wollen.

Koliales und Provinzialles.

CC. Paul Gerhard. Am 12. März be- geht die evangelische Kirche die 300. Wiederkehr des Geburtstages Paul Gerhardts, ihres nächst Zuther bedeutendsten und bekanntesten Ueberdichters. Aus dem Leben dieses Mannes, der infolge der damals herrschenden Verhältnisse erst spät in ein Amt kam, ist wenig zu berichten. Paul Gerhard wurde am 12. März 1667 zu Gräfenhainichen bei Halle geboren, besuchte die Fürstenschule zu Grimma und danach als Theologiestudent die Universität Wittenberg. Zuletzt finden wir ihn als Hauslehrer in Berlin, von wo er endlich als ein Mann von 44 Jahren auf eine Pfarrstelle als Probst in Wittenwalde empfohlen ward. Die traurigen Zustände des Währigen Krieges hatten seine Anstellung verzögert. Danach kam er als Diakonius an die Nikolaikirche in Berlin, von wo er jedoch infolge seines Konfliktes mit dem Kurfürsten wieder verdrängt wurde. In Lübben fand er endlich wieder Stellung und Unterhalt. Auch in seiner Familie wurde er viel heimgejuchrt durch den frühen Tod seiner Gattin und durch wiederholtes Kindersterben. Nur ein Sohn überlebte ihn, als er im Juni 1676 als fast Siebzehnjähriger starb. Seine schönsten Lieder, u. a. „O Haupt voll Blut und Wunden“, „Weiß dich deine Wege“, „Wie soll ich dich empfangen“, „Nun ruhe alle Wälder“ etc., dichtete er in seiner langen Kandidaten- und Wartzeit.

CC. Drei nationale Gedenktage sind der 9. und 10. März. Am 6. März feierte der Tag wieder, an dem Kaiser Wilhelm I. sein ehrwürdiges Haupt zur Ruhe gelegt und seine Uolke für immer geschlossen hat. Dem deutschen Volke ist der 9. März drum ein Tag der Einkehr und Sammlung, der die lebenden wie kommenden Geschlechter immer von neuem daran mahnt, das große Werk Kaiser Wilhelms, die Einheit Deutschlands, treu zu wahren und des Nachdrucks zu geben, den Fürst Bismarck am 9. März 1888 im Reichstage in die Buch der Geschichte unauslöschlich schrieb: „Die heldenmüthige Tapferkeit, das nationale Ehrgefühl und vor allen Dingen die treue, arbeitame Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes und die Liebe zum Vaterlande, die in unermüdlichem Harn verkörpert war, mögen sie ein unzerstörbares Erbe der Nation sein, das der aus unserer Mitte geschiedene Kaiser uns hinterlassen hat.“ Am 10. März 1813, am Geburtstage seiner so früh heimgegangenen Gemahlin, der Königin Luise, stiftete König Friedrich Wilhelm III. das erste eiserne Kreuz, das von Kaiser Wilhelm I. am 18. Juli 1870 von neuem eingeführt wurde und das nach Beendigung des Kampfes bereits 50 000 tapere Krieger und Sieger schmückte.

CC. Von neuem hat der rauhe Wintersmann mit Schnee und Eis seinen Einzug gehalten und damit dem vorzeitigen Frühlingstreiben ein Ende

jammervollen Zustand, der beständig eurer Hilfe bedürfte, um lo tröstlicher empfunden.

Da bemerkte ich eines Tages vor langen Jahren, als er mich zufällig allein auf einer Ausfahrt begleitete, die tiefe Arde an seiner Hand und auf meine fordernde Frage, ob ihn ein arisanischer Tiger dort gebissen, erzählte er mir offen und unbefangen, wie er dich als Kind einst vor dem Sturz aus dem Fenster beobachtet und sich beim Erstellern des Hausvorprungs, um dich halten und fassen zu können, die Hand schwer verletzt habe. Ich konnte den tiefen Grund der schiefen Erzählung nicht überwinden; Tag und Nacht ich ich den roten, tief einschneidenden Strich an Georgs Hand vor mir und malte mir immer wieder das Bild aus, wie der mutige Krieger seiner angebeteten kleinen Freundin vielleicht das Leben gerettet habe. Ja, ich begriff es schließlich selbst nicht mehr, wie du mich, den fremden, verdamndelosen jungen Offizier, dem treuen bewährten Augenfreunde einst vorziehen konntest.

Allmählich lernte auch ich ihn in seinem vollen Werte schätzen, und sein gerader, rechtlicher Sinn, sein kehrvolles Herz, das auch mir, seinem einstigen freigeistigen Nebenbuhler, nur Liebe und Freundschaft einzufließen, haben all meine früheren Vorurteile, meinen Argwohn und Mißtrauen überwinden.

So sind auch wir wahre, treue Freunde geworden, und ich werde von euch mit der übergehenden Gewißheit, daß ihr stets das Rechte getan und es auch allzeit tun werdet, wenn ich nicht mehr bin. Wie es auch kommen mag,

Elisabeth, mein Segen wird aus Simmels Kösen dich begleiten. Er schüme erköpft und worlos, in heikem Schmerz schmiegte Elisabeth ihr Haupt an seine Schulter.

„Nun aber, du mein treues, liebes Weib,“ fuhr der Kranke nach kurzen Schwiigen mit schwacher Stimme fort, „laß mich dir nach aus innerstem Herzen danken für deine nie erlösende Geduld und Liebe, die du mir in treuer, opferwilliger Pflege erwiesen hast. Daß ich, wenn auch unter schweren Weiden, so lange noch Gottes Sonne gesiehet und dich und unter liebem Kind und heute das jetzige kleine Leben, das ich einst so geliebt, bis jetzt noch genießen durfte, das alles verdanke ich nur dir allein, Elisabeth, die du mir dein Leben und deine Jugend in treuer Hingebung geopfert hast. Du warst und bist die einzige Liebe, die mein selbstthätiges Herz, das Glorienliebe nie getam, je für ein andres Weib empfunden hat, das sei dein Trost, daran halte ich, wenn du vielleicht einst in Wehmur meiner und all meiner Schwächen und Fehler gehorcht. Die Liebe zu dir, so wenig ich sie dir auch offen bewiesen habe, ist der einzige Grundzug meines Weibens geblieben, der nie geschwankt, der, trotz allem, was ich gegen dich gefühlt, niemals in mir verändert hat, und der mich nach schwerem innerem Kampfe, im Leben und Tode, unzulässig mit deinem, unerm Freundin verbindet. Nun sage mir, Elisabeth, halt auch du deinen trauen Gatten, der dich so oft gemißt und betrübt hat, noch ein wenig lieb?“

Da lächelte sie unter Tränen und küßte ihn.

Und der milde, verständende Geist, der sein verzerrtes, unruhiges Herz endlich beglücken und mit stillem Frieden erfüllt hatte, verließ ihn fortan nicht mehr. Doch bestlicher Freude begrüßte er Georg, der ihn am Vormittage besuchte und ihm tiefes Erdrücken über das veränderte Aussehen des Kranken, die Blässe und Durchsichtigkeit seiner Züge, seine leise, abgebrochene Sprache kaum zu verstehen vermochte. Die inhallstreichende Unterredung mit seiner Frau, die sie selbst tief bewegt und erschüttert, hatte seine Kräfte außerordentlich angegriffen, sein Gesicht lag war matt und unregelmäßig, und der Arzt, der mit Georg zummentrat, sagte die halbe Erholung des Kranken voraus.

Es war ein stilles, friebvolles Besammensein, das sie alle noch wenige Tage um kurzis Schmerzenglager vereinte. Seine Schwäche und der bedrückende Zustimmangel nahmen mit jedem Tage zu, und Georg, der ihn bei dielem Anfallen mit seiner außerordentlichen Kraft am Leben zu halten und zu stützen verstand, machte auch die letzten Pläne Euburg mit Elisabeth dem ihm noch Lebenden, um jederzeit zur Hilfe bereit zu sein.

Geute küßte sich Kurt wieder etwas molter, sich dem Zug freier, und auf seinen dringenden Wunsch, sich einmal frische Waldeluft zu amen, führten sie ihn am Nachmittag in seinem Rollstuhl hinaus auf die wohlbeleibte Waldhöhe, die durch die langen Jahre seines Hienens tief sein Weidungsplatz geworden war. Im vollen Klang des Summers brangte nie blühende Aelch, und mit ihren Aemzigen, wie er sich nicht lange mehr zu tun vermochte, mit

leuchtenden, weiten Wäldern, die alles rings zu umhellen schienen, nahm der Kranke mit Leib und Seele von Welt und Leben einen Abschied. „Elisabeth,“ sagte er dann leise, „ich bitte dich nochmals, vergeße mir alles, was ich dir an Leib und Weib angeschlossen habe, vergeße es mir, um der Liebe willen, die uns einst zu lammengeführt, und die mich durch Gilt und Leid unsem Lebens bis zur heutigen Scheidung treu begleitet hat!“

Sie schloß voll heiser Angst seine Hand und stützte ihn ängstlich an. „Kurt, lieber Kurt, was spricht du so todes- traurige Worte!“ erwiderte sie innig, „ich habe dich immer und immer lieb gehabt, bin ich doch dein Weib, das dir in Liebe und Treue unzulässig verbunden ist. Was hätte ich dir da zu vergehen?“

„Weles, Elisabeth, gar vieles,“ flüsterte er, und ein schmerzlicher Seufzer hob seine Brust. „Dann wendete er sich zu der Tochter, die auf der andern Seite neben ihm stand, und seine Augen ruhten mit inniger Zärtlichkeit auf ihrem lieblichen Angesicht, das in verhaltenem Weinen schmerzlich aufleuchte.

„Mein geliebtes Kind, meine arme, kleine Grifa,“ sagte er leise, indem er ihre Hand ergriß, „du hast eine ernste, traurige Kindheit durchlebt, möge sich deine Zukunft freudvoller gestalten! Weibe mein tapieres, verständliches Mädchen, und sei deiner Mutter Trost und Stütze, wie du es bisher gewesen bist. Gott bewege auch beide für all eure Liebe, die ihr mir erwiesen habt!“

(Fortsetzung folgt.)

berichtet. Ein uns recht unwillkommener Anschlag traf sich in der Witterung vollzogen. Vor einigen Tagen noch prächtiger Sonnenschein und frühlingsmäßige Wärme, in der Weiden, Schneeglöckchen und Märzenblumen vernagelt ihre Köpfe emporkrecken, und nun kommt von neuem Schnee und Kälte als sinkender Bote hinterdrein, sodas wir wieder auf den warmen Ofen angewiesen sind. Ein merkwürdig harter Winter, der diesmalige, Hoffentlich aber nicht der letzte Trumpf ausgespielt haben und in aller Kürze wieder verschwinden, um dem hohen Lenze entgiltig die Herrschaft einzuräumen.

Cergau, 9. März. Das Schwurgericht verurteilte den Agenten und Händler Naumann aus Belgern wegen Urkundenfälschung und Betrugs in 80 Rädler zu 5 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Liebenau, 9. März. Vorgestern wurde der Einwohner S. in Kanitz beim Filtern der Käse von einem körtlichen Tiere detart ins Auge gestochen, das er noch spät Abends hier ärztliche Hilfe aufsuchen mußte. Die Verletzung des Veranlassungen erwiderte sich aber so schlimm, daß sich eine Uebertragung nach der Halleischen Klinik nötig machte.

Coswig i. Anh., 8. März. Verejn zum Schutze gegen Preßangriffe. Welche Preßverhältnisse in Coswig herbeizuführen müssen, geht deutlich aus der neuesten Verensgründung hervor. Es hat sich nämlich ein Verein der Bürger konstituiert zum Schutze gegen unberechtigte Angriffe seitens der Presse.

Grödenhainichen, 9. März. Paul Gerhards (Erinnerungen.) Unter Städtchen liest in diesen Tagen so recht in den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses: wurde doch vor nunmehr 300 Jahren, am 12. März 1607 hier der beliebteste Kirchenliederdichter Paul Gerhardt geboren. Nicht weit von der Kirche mit dem hohen schlanken Turme steht ein niedriges Haus, das die Inschrift trägt: Im Jahre des Herrn 1606 wurde an dieser Stelle der gefällige Lieberdichter Paul Gerhardt geboren. Es heißt: „an dieser Stelle ...“ denn Paul Gerhards Geburtshaus wurde im 30jährigen Kriege zerstört. Da und die Kirchen- und Taufkirche im Schreckensjahre 1537 beim Brande der Kirche und der Stadt mit vernichtet wurden, so kann man sich erklären, warum auf der erwähnten Inschrift 1606 als das Geburtsjahr Paul Gerhards bezeichnet werden konnte. Erst später wurde der 12. März 1607 als Geburtstag Paul Gerhards festgesetzt. Unsere Paul-Gerhardtstiftung hat außer der Gedenktafel noch eine schmucke Paul-Gerhardtstapelle. Sie steht auf dem Friedhofe als Begräbniskapelle, wird auch sonst zu Gottesdiensten benutzt und trägt als Inschrift: Paul Gerhards Simeonspruch, sein Werk und wahrer Lebenswort: „Nimm uns doch dein Tod nicht töten!“ Anfanglich des 300. Geburtstages Paul Gerhards erging von Grödenhainichen ein Aufruf zur Gebauung eines Paul Gerhardt-Dalles hierseits bezogen. Es soll ein Denkmal und zugleich ein den kirchlichen Bestrebungen, der helfenden und rettenden Werke denerdes Vereineshaus werden. Am 300. Geburtstag des Dichters, am nächsten Dienstage, wird hierzu der Grund gelegt werden.

Tannwalde. Ein eigenartiger Unfall hat sich am Sonntag auf dem Schießplatz bei Gummersdorf ereignet. Der 37jährige Bauernsohnbesitzer Sohn Steinhaus aus Holbe machte eine Ladung und berührte mit seinem Nade ein am Wege liegendes kleines unexplodiertes Geschöß eines Maschinengewehres, das sofort explodierte und den jungen Mann, der in gebückter Stellung auf dem Nade saß, am linken Knie und an der linken Schulter schwer verletzte. Der Verunglückte schleppte sich noch bis Sperenberg, wo er zusammenbrach. Dem Unglücklichen konnten die Geschößstücke noch nicht aus dem Körper entfernt werden.

Johannsefeld. Am Sonntag starb hier selbst plötzlich die 37jährige Tochter des Dichters Andros. Da eine andere Todesursache nicht festgestellt werden konnte, so liegt die Vermutung einer Vergiftung vor, weshalb wohl die Obduktion der Leiche erfolgen wird.

Eilenburg, 9. März. Der bei dem Gutsbesitzer W. Kleiser in Crema bedienstete 40jährige Arbeiter V. Schieleben stürzte von einem Stallgebäude herab und war tot.

Jaunburg, 7. März. Wegen Falschmünzerei verurteilt. Das hiesige Schwurgericht verurteilte gestern die Arbeiter Wabelowski und Gorlik aus Naasberg bei 2½ Jahren Zuchthaus, letzteren als Anführer, zu zwei Jahren Zuchthaus, erstere zu zwei Jahren Gefängnis. Ein Schuljunge, dessen sie sich bedient hatten, um ihr Fabrikat unter die Leute zu bringen, erhielt sechs Wochen Gefängnis.

Jalle. Vom Unglück verfolgt wird eine Handwerkerfamilie in Glähe. Nachdem der Scharlach den Eltern binnen 14 Tagen fünf Kinder entrisst hatte, starb auch das sechste und letzte Kind.

Ein Blütenkranz aus der Lebensgeschichte der Lieber Paul Gerhards.

(Zum 300. Geburtstag des Dichters.)

(Manuskript verboten.)

Der 12. März ist der 300. Gedenktag der Geburt des vollstimmigsten Kirchenliederdichters Paul Gerhardt. Als Sohn des Bürgermeisters von Grödenhainichen besuchte er die Lateinschule zu Grimma und fungierte in der Katholischen Wittemberger Theologie. Nach einer langen Wanderschaft übernahm er 1651 die Stelle des Propstes in Mittelsalze, 1657 wurde er Diaconus an der St. Nikolai-Kirche in Berlin und 1669 Archidiaconus in Lubben im Spreewalde, wo er 1676 starb.

131 Lieder sind (nach Schlessler), abgesehen von 8 lateinischen Gedichten, von ihm überhaupt ermittelbar, nachdem in neuerer Zeit noch 11, diese allerdings mehr bloß eigentlichen Gelegenheitsgedichte, nachträglich aufgefunden worden sind. Alle die schon früher bekannten 12 haben ihrer Zeit gar bald in vielen Gemeindefamiliären Aufnahme gefunden, in manchen in ihrer vollen Zahl, und der größere Teil davon hat sich auch bis heute im Gemeindegelange erhalten. Wenn wir unter Provinzialgesangsbuch durchblättern, so finden wir darin 41 Lieder von Paul Gerhardt.

„Gedruckte und ungedruckte Lebensgeschichten geben Zeugnis davon, wie in allen Ständen bei alt und jung ein Gerhardtisches Lied oder ein Vers eines solchen häufig eine solche Gemalt über die Herzen gelobt hat, daß dieses Lied, dieser Vers sich dem Herzen für immer eingegraben und ihm der Mittelpunkt der teuersten Erinnerung wurde und blieb.“ (Nachmann.)

Die Lieber Paul Gerhards haben eine große Lebensgeschichte: Könige und Bauern, Fürsten und Bürger, Gelehrte und einfache Männer, Greise und Kinder haben ihren Segen verjährt. Schon sein Lebensworte, der große Kurzwort, hielt seine Lieber hoch und wert, und besonders soll er „Befehl du deine Wiege“ im Munde und im Herzen geführt haben.

Friedrich Wilhelm I., Preußens Soldatenkönig, ließ sich auf seinem Sterbebette das Gerhardtische Lied „Nimm dich nicht beim Namen an“ zum Zerkh fassen. Bei der Stelle „Auf dich werd' ich auch hinsehen“ wurde der beste Monarch unwillig und sagte: „Das ist nicht wahr, ich werde in meiner Monarchie begraben werden.“ Er hörte aber weiter still und sichtlich erwidert das Lied an. Seine Verliche zu Gerhards Liebern bezogte er noch im Tode, indem bei seinem Begräbnis seiner Anordnung gemäß „Wenn ich einmal soll scheiden“, gehalten wurde.

Sein Sohn und Nachfolger, Friedrich der Große, ließ sich (wie Koch in seiner Geschichte des Kirchenliedes berichtet) an-

lässlich der Gelangbuchfreigabe in einem Kabinettsbefehle an die nicht sehr fröhlichen Aufseher schreiben: „Was die Gelangbücher anseht, so steht einem jeden frei zu singen: Man rufen alle Wälder oder dergleichen dummes Zeug mehr.“ Aber er mußte es doch still über sich ergehen lassen, daß der fromme Oberst von Müller ihm nach der unglücklichen Schlacht bei Kunersdorf auf den Fenster der Schlachten hinnes und sagte: „Es hat schon mancher General gemerkt, daß es Cw. Majestät nicht geschadet hat, wenn er mit einem lauten „Befehl du deine Wiege“ auf den Feind gegangen.“

Preußens halber Engel, die Königin Luise, kam vor nunmehr hundert Jahren (am 5. Dezember 1806) auf ihrer Flucht nach Pletzbun und schrieb hier unter Tränen in ihr Tagebuch: „Aber nie feht Brot mit Tränen ab, mer nie die kummervollen Nächte auf seinem Bette weinend sah, der fernst euch nicht, ihr himmlischen Mächte.“ Dann ging sie in das Kloster und sang mit leiser Stimme: „Befehl du deine Wiege.“ Als sie von diesem Gesang aufstand berichtete Paul Kaiser in seiner Festschrift) und „Ihr Auge klar, ihre Seele heiter, Gott hatte ihr Kraft gegeben, noch großem Unglück gefaßt entgegen zu sehen.“

Luisens großer Sohn, unser unvergesslicher Kaiser Wilhelm I., mag sich 1870 und 1871 oft und gern dieser wohlwollenden Stunde aus seiner Kinderzeit erinnern haben! Im deutsch-französischen Kriege auch war es, wo bei Sedan der schwerverwundete Generalleutnant von Gersdorf mit dem Gebete des Gerhardtischen Liedes: „Wenn ich einmal soll scheiden“ seine Helendele aushauchte, und erhebende Augenblicke waren es, als württembergische Truppen am 27. November 1870 vor dem Kampfe bei Champanien und Billiers vor Paris das herrliche Abendslied anstimmen: „Wie soll ich dich empfangen!“

Eine schöne Anwendung eines Gerhardtischen Liedes berichtet Johann Gustav Drosien in seinem „Leben des Feldmarschalls Grafen York von Wartenburg.“ Es war vor der Schlacht bei Leipzig. „Er (York) hatte“ schreibt ein Offizier seiner Umgebung, „nie er immer für uns sorgte, uns zu einem warmen Frühstück bei sich vernagelt; die Pferde fanden gestallt vor der Tür. Da trat Graf Wartenburg herein, brachte die Befehle Müllers, Herr erbot sich, sein Glas in der Hand, sagte sein Lieblingsprädicat: „Den Anfang Müt' und Ende, ach Herr, zum besten Wende!“ leerte sein Glas und setzte es still hin. Wir taten ein „Gleiches.“ In feierlicher, ernst gehobener Stimmung gingen wir zur Schlacht. Es galt, das fühlten wir alle, auf diesen so oft blutgetränkten Feldern den Kampf der Entscheidung über unser preußischs, über unser deutsches Vaterland zu kämpfen.“

Sparen von dem reichen Segen der Lieber Paul Gerhards finden sich auch in den Lebensgeschichten großer Männer. Schillers Mutter nähte das jugendliche Gemüt ihres Sohnes mit Gerhards Liedern.

Der berühmte Kunsthistoriker Winckelmann, der zur katholischen Kirche übertrat, hatte als Lieblingslied sich das Gerhardtische: „Ich bring dir mein Herz und Mund“ gewählt. Er ließ sich, als er in Italien weilte, ein protestantisches Gelangbuch kommen, um sich an diesem Liede täglich erbauen und erheitern können. Graf weh hat es ihm beschalt, ja entriethete ihm, als er in diesen Gelangbuche das alte liebe Lied nicht mehr fand.

Der schmächtige Dichter Gustav Schnap trauerte sich mit dem Gerhardt'schen Trostlied beim Tode eines Kindes: „Du bist zwar mein und bleibst mein“, und Graf Leopold von Stolberg, ein bedeutender Dichter, der später katholisch wurde, fand im „Wenn ich einmal soll scheiden“ die rechte Sterbensfreudigkeit.

Nicht zu unterschätzen sind die segensreichen Dienste, die die Lieber Paul Gerhards der Kirche und namentlich der Mission geleistet haben.

Das Weihnachtslied „Fröhlich soll mein Herze bringen“ wurde schon 1723 in malabarischer Sprache von dem belgischen Bewohner der Küste Coromandel in Stindien gesungen, und 1874 erkante im fernem Uralande in Stindien das andere Weihnachtslied: „Ich siehe an deiner Kirche hier.“

Bei der Grundsteinlegung der ersten lutherischen Kirche in Hildelshaus im Staate Pennsylvania erlang das schöne Lied: „Befehl du deine Wiege.“ Aber könnte sie schälen, alle die Millionen, denen dieses Lied Erquickung, Glaubensstärkung, Frieden und Trost gegeben hat!“ (Kaiser, Festschrift.) D. H.

Anzeigen.

Oberförsterei Rosenfeld.
Sonntags den 16. März 1907 von vorn 10 Uhr ab werden im Festsitz Gasthaus zu Zinsdorf öffentlich meistbietend versteigert (Auktions) beginnt; Sch. 23. **Rechtliche Tatsachen:** Jg. 101/107, 109, 114, 122, 182, Jg. 201, 205; Auktions: 325 Stk. Angestammte L.I.V. Klasse, gelund mit 217 km, 39 Stk. L.I.V. Kl. fehlerhaft mit 32 km, 874 km Schrit, 55 km Knüppel, 128 km Reifig, L. Kl.; 15 km Gehen-Reifig II. Kl.; Durchforschung Jg. 110b; 60 km Gehen-Reifig II. Klasse (Stangenheufen).

Der Forstmeister Thode.
Va. Saatgerste
Va. Saathafer
hat abzugeben und erbittet Bestellungen darauf baldmöglichst
J. G. Hollmig's Sohn.

Der in der Jögtingische der **Unteroffizier-Vorschuhe Anna-burg** in der Zeit vom 1. April 1907 bis Ende März 1908 aufkommende **Küchenspülicht** soll an den Meistbietenden vergeben werden und ist hierzu Termin auf **Montag den 18. d. Ms. Vormittags 11 Uhr** im Meidanturzimmer angelegt, woselbst die Bedingungen vorher einzusehen und durch Unterschrift anzuerkennen sind.
Die Küchenverwaltung der Unteroffizier-Vorschuhe.
Die **Unteroffizier-Vorschuhe in Annaburg** bedarf nach rd. **600 Ztr. Speisefartoffeln.**

Schiffliche oder mündliche Angebote unter Angabe der Anzahl der zu liefernden Ztr. und des Preises sind der Unteroffizier-Vorschuhe einzureichen.
Gummierter Postpaket-Anschlebezettel hält vorrätig
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Ein Portemonnaie mit Inhalt vom Kaufmann Bude bis zum Auerbach verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei **Schmann, Auerbach.**

Flechten
offene Füße
werbisher vergeblich hoffte
RINO-SALBE
Zur Lieferung von
Kaufschuckstempel
empfiehlt sich die
Buchdruckerei von H. Steinbeiss
in Annaburg.
Musterbuch und Preisverzeichnis liegt zur gef. Ansicht aus.

„Sonnenklar“
ist erwiesen, dass
MOHRA
im Carton
die beste Margarine ist.



In der Königl. Oberförsterei **Annaburg** sollen
am **Montag, den 18. März 1907,**
vormittags **9 1/2 Uhr**
im „Waldschlößchen“ zu **Annaburg** öffentlich meistbietend ver-
steigert werden:

- I. Aus der Totalität des Schutzbezirks Kreuz, Jagd 43 bis 49 und 80-86 etwa Kiefer: 7 Stämme III. u. IV. Klasse mit r. 5 fm, 41 rm Kloben, 212 rm Knüppel, 154 rm Reifig I. Klasse, 90 rm Stangenreifig II. Klasse.
- II. Aus dem Schutzbezirk Brude, Schlag Jagd 55 und Totalität Jagd 32, 34-41, 51-54, 56, 57, 60, 78, 79 etwa Kiefer: 10 Stämme III. u. IV. Klasse (aus der Totalität) mit r. 7 fm, 31 rm Kloben, 361 rm Knüppel, 59 rm Reifig I. Kl., 20 rm Stangenreifig II. Kl., 135 rm Aftreifig III. Kl.
- III. Die Stochholztabeln zur Selbstrodung gegen Barzahlung aus den Kiefernabfallschlägen Jagd 118, Schutzbezirk **Eichenheide**, Jagd 111 u. 135, Schutzbezirk **Annaburg**, Jagd 81 u. 82, Schutzbezirk **Kreuz**, Jagd 11 u. 38, Schutzbezirk **Brude**.


Falkenberg (Bez. Halle).
Unser diesjähriger erster großer
Pferde-, Vieh-, Schweine- und Krammarkt
findet am
Sonnabend den 16. März er.
statt. Wir empfehlen den Besuch des Marktes aufs angelegentlichste und bemerken, daß der Antrieb zu diesem Markt im vorigen Jahre sehr stark war und die Beschickung desselben voraussichtlich auch in diesem Jahre recht gut wird.
Der Gemeinde-Vorstand. Schumann.

Konfirmanden-Anzüge
schwarz und blau
10, 11, 12, 12⁷⁵, 13⁵⁰, 14⁵⁰, 15 bis 24 Mk.
Konfirmanden-Hüte
schwarz, 1.50, 1.60 und 1.90 Mk.
Kragen, Chemisette, Manschetten, Schlipse, Hosenträger und Handschuhe
empfehlen in größter Auswahl
Carl Quehl.

Zur Konfirmation
empfehle mein reichhaltiges Lager in
Kleiderstoffen, schwarz und farbig,
reine Wolle, doppelbreit, Mitr. von 80 Pfg. an,
Unterrocksstoffe, weiß und bunt, wollene Planelle,
Schürzenstoffe, Korsetts, Normalhemden,
weiskleinere und Barchend-Hemden, Unterröcke,
weiß und bunt, Hemden- und Kleider-Barchende,
Damentuche, Blanddruck,
seidene Halstücher, Kopftücher, Kopf-Schawls,
Hemdentuche, Reform-, Wirtschaft-, Kleider-,
Blanddruck- und Tüdel-Schürzen,
Taschentücher, Spitzenkragen, Spitzen und Besätze
zu Kleidern, Glace-Handschuhe, Strümpfe,
Strickwolle, Hosenträger.
Reste sind wieder am Lager.
Gebe bis auf Weiteres auf vorstehende Artikel
5 Prozent Extra-Rabatt.
J. G. Hollmig's Sohn.

Medizinal-Ungarwein
Vinum Hungaricum Dulce
Feiner Ausbruch
Vorzüglich im Gebrauch bei schwachen Kindern und Neutoualezenten, Preis: 1/2 Flasche 1.90 Mk., 1/3 Flasche 1.00 Mk., 1/4 Flasche 55 Pfg., empfiehlt
Otto Schwarze, Drogerhandlung.

Ansichts-Postkarten von Annaburg
in verschiedenen Mustern empfiehlt
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Thomasschlackenmehl.

Bewährtester und billigster Phosphorsäuredünger für
Wiesen und Frühjahrssaaten.
Das Ausstreuen kann in jetziger Zeit mit bestem Erfolge vorgenommen werden. :: ::
Man verlange beim Ankauf ausdrücklich
Thomasmehl „Sternmarke“
und achte auf Gehaltsangabe, Schutzmarke
S-S-S-S-S-S-S-S und Plombe. S-S-S-S-S-S-S-S
Vor minderwertiger Ware wird gewarnt.
Thomasphosphatfabriken G. m. b. H.
BERLIN W.
Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen.

O. Schwarze, Droger-Handlung
Torgauerstr. 16 Annaburg Torgauerstr. 16
Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.
Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen
Apothekerwaren.
Sämtl. Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe,
Desinfektionsmittel, Kosmetische Mittel,
Medizinische, Toilette- und Haushalt-Seifen,
Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche.


Zur Konfirmation
empfehle in größter Auswahl
Kleider-Stoffe
in schwarz und farbig
Alle von 50 Pfennig an bis 3.50 Mark,
Unterröcke & Korsette & Taschentücher
Tailentücher & Handschuhe.
Carl Quehl.

Zu Konfirmations-Geschenken!
Gesangbücher
in einfachen und eleganten Einbänden empfiehlt
Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Kaiser's
Brust-Caramellen,
feinschmeckendes Malz-Extrakt,
sicher und schnell wirkende Husten-
Bonbons, Paket 25 Pfg.
empfiehlt die
Drogen-Handlung
(D. Schwarz).

Für Bruchleidende!

Anerkannt bestes und sicherstes
Band der Welt. Keine Belästigung,
kein Druck im Rücken, kein Schenken
mehr. Garantie für sichern und be-
quemen Sitz. Zu haben in der
Apotheke Annaburg.

Zur bevorstehenden
Frühjahrsausfaat
empfehle ich alle Sorten
Gütereien
aus der Gemüse- und Minnensamen-
Züchtung von **Lieben & Co., Hof-**
Lieferanten, in Erfurt.
C. Geist.
Feinste Schlutuper
Bratheringe
8 Liter-Dose 3 Mk., empfiehlt
Otto Niemann.
ff. Berliner
Märzen-Weißbier
a Flasche 20 Pfg.
empfehlen
Annaburger
Gezellschaftshaus
Hermann Beck.
Rainit,
Thomasmehl und
Superphosphat
empfehlen unter Garantie der Ge-
haltsprocente **billig!**
J. G. Hollmig's Sohn.

Bildschön!
ist ein zartes, reines Gesicht, volles,
jugenfrisches Aussehen, weiße, sammet-
weiche Haut u. blendend schöner Teint.
Alles dies erzeugt: **Orientalische**
Lilienmilch-Seife
a Stück 50 Pfg. bei:
Apotheker **Krieger** in Annaburg.
Prompter Versand nach auswärts.
6 Stück gegen Einlieferung des Betrages
von 3 Mark franco.
Sardinen in Del,
große Dose Mk. 1.50, kleine Dose
75 Pfg., empfiehlt
Otto Niemann.

Feinste Himbeer-
Marmelade
a Pfd. 35 Pfg. empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Annaburger
Landwehr-
Berein
(Eingetragener Verein).
Sonntag den 17. März 1907
nachm. 4 Uhr
General-Versammlung
im Vereinslokal „Goldener Ring“.
Tagesordnung:
1. Verlesen des Protokolls der letzten Sitzung.
2. Beratung u. Beschlußfassung über Beschaffung des Breich. Landes-
kriegerverbandes-Abzeichens.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Berichtendes.
5. Steuern-Einnahme für den Monat April.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Heute Abend 8 1/2 Uhr ver-
starb meine liebe Frau
Hulda Albrecht
geb. **Ludwig**
im Alter von 80 Jahren.
Die Beerdigung findet am
Dienstag nachm. 3 Uhr statt.
Um stille Teilnahme bittet
Ernst Albrecht.
Annaburg, d. 8. März 1907.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg



